

Wollasch

**WER WAREN DIE MÖNCHÉ VON CLUNY  
VOM 10. BIS ZUM 12. JAHRHUNDERT ?**

Joachim WOLLASCH

a104631

*Extrait des « Mélanges Jacques Stiennon »  
Pierre Mardaga, Liège, 1982*



mit Julia Fröhen

J. W.

## Wer waren die Mönche von Cluny vom 10. bis zum 12. Jahrhundert?

Joachim WOLLASCH  
Professeur à l'Université de Münster

Bis heute scheint die Erforschung Clunys gefangen von Fragen, die mehr oder weniger alt sind. So fragt man z.B. noch immer, ob zwischen der von Cluny ausgegangenen Reform und dem Investiturstreit bzw. dem Gregorianismus ein Zusammenhang bestünde, ob es zwischen der Struktur adelig-bäuerlicher Gesellschaft des 10. bis 12. Jahrhunderts und derjenigen in Kirche und Mönchtum derselben Zeit, besonders im cluniacensischen Mönchtum, Vergleichbarkeiten gäbe<sup>1</sup>. So ist auch der Streit darüber, welches Verhältnis Cluny und Episkopat zueinander gefunden oder nicht gefunden hätten, noch nicht zuende<sup>2</sup>. Diesen und anderen Fragen geht man nun auch schon in landesgeschichtlichem Vergleich der europäischen Landschaften nach<sup>3</sup>. Und doch ist festzustellen: der Versuch, diese Fragen zu beantworten, wird ohne Kenntnis des Konvents der Abtei Cluny und der Konvente cluniacensischer Klöster schwerlich gelingen können.

Das wird gerade an einem zentralen Punkt, angesichts des Lebens nämlich, das die Cluniacenser geführt und verbreitet haben, sichtbar. Danach hat Jean Leclercq zuerst schon vor zwanzig Jahren gefragt<sup>4</sup>. Einer Beantwortung dieser Frage dient es, wenn nun die für Farfa abgeschriebenen cluniacensischen *Consuetudines*, der *liber tramitis aevi Odilonis abbatis*, in einer neuen Edition vorgelegt worden ist<sup>5</sup>. Aber wer hat das Leben, das uns die cluniacensischen *Consuetudines* vom 10. bis zum 12. Jahrhundert zum Teil beschreiben, gelebt? Wer waren die Cluniacenser, welche die *Consuetudines* Clunys in der Abtei selbst und außerhalb dieser befolgten? Dies vermag auch die neue Edition nicht zu sagen, obwohl der edierte Text selbst an zwei Stellen, in dem Kapitel, das die am Aschermittwoch an die Mönche zur Fastenlektüre verteilten Bücher und deren Empfänger aufzählt, und im Schlußkapitel, das mit konkreten Beispielen die Führung eines *Necrologs* beschreibt, dafür wertvolle Anhaltspunkte bietet<sup>6</sup>.

Daß das *BREUE LIBRORUM QUOD FIT IN CAPUD QUADRAGESIMAE* cluniacensische und nicht, wie in Albers' Edition angenommen, farfensische Mönche aufzählt, hatte schon André Wilmart zweifelsfrei festgestellt<sup>7</sup>. Wenn nun der neue Editor jeden im *BREUE* erwähnten Namen in den Urkunden Clunys und in anderen Quellen Clunys suchte und, wenn er Entsprechungen im Namengut fand, daraus eine Personenidentität des im *BREUE* genannten Mönchs mit einem gleichnamigen, in den Urkunden Clunys aus dem 11. Jahrhundert bezeugten Mönch annahm und das *BREUE* auf diese Weise vermeinte datieren zu können, so stellt dies gewiß keinen methodischen Fortschritt dar.

Der Editor behauptete etwa, die dritte Redaktion des *liber tramitis*, bestehend aus dem *BREUE* und dem Kapitel zum Necrologmuster, stammten von einem zwischen 1050 und 1060 in Farfa nachweisbaren *Martinus Cluniensis monachus*, während im *BREUE* ein Cluniacenser Martin genannt sei<sup>8</sup>. Doch abgesehen davon, daß es nicht mehr als eine ansprechende Vermutung sein kann, der im Regesto di Farfa bezeugte Cluniacensermönch Martin hätte sich an einer, der letzten Redaktion des *liber tramitis* beteiligt — der Begriff Redaktion soll in diesem Zusammenhang, obwohl er es verdiente, nicht problematisiert werden —, so finden sich im Text des *BREUE* zwei Mönche namens Martin<sup>9</sup>, und eine Datierung des *BREUE* mithilfe des *Cluniensis monachus* Martin aus dem Regesto di Farfa wird schon von daher unverbindlich. Es konnte außerdem schon 1978 darauf verwiesen werden, daß die im *BREUE* erwähnten Mönche keineswegs den Konvent Odilos vollständig wiedergeben<sup>10</sup>.

Methodisch ebenso kurzatmig und deshalb in die Irre führend ging der Editor im Blick auf das Schlußkapitel des *liber tramitis* über das Muster einer Necrologführung vor. Den vier am selben Tag gestorbenen Mönchen *Gerbertus*, *Ildinus*, *Fulcherus* und *Tetardus* wurden, obwohl es sich nicht gerade um seltene Namen handelt, einfach gleichnamige Mönche aus den Urkunden Clunys im 11. Jahrhundert zugeordnet, so als hätte es im Konvent Cluny während des 11. Jahrhunderts jeweils nur einen einzigen Mönch dieses Namens gegeben<sup>11</sup>. Dabei hätte schon der Text des Necrolog-Kapitels selbst Zweifel an dieser Methode wecken können. Denn er unterscheidet die Reihenfolge, in der verstorbene Mönche und Freunde in *martyrlogio* einzuschreiben seien: *Adalgarius* (ein *amicus*), der Mönch Gerbertus, König Konrad von Burgund<sup>12</sup>, Herzog Heinrich, die Mönche *Ildinus*, *Fulcherus* und *Tetardus*, eine Reihenfolge also, die offenbar ohne Rücksicht auf den Rang des Verstorbenen und seinen Ordo als Laie oder Mönch die zeitliche Folge der Todesfälle wiedergibt, von der Reihenfolge, in der die *pueri* während des Primkapitels

die Namen der Verstorbenen aufzurufen hatten (*sic pronunciet infans*): *Depositio domni Choinrandi regis, Ildini, Fulcheri, Tetardi nostre congregationis monachi* (*Gerbertus* wird an dieser Stelle vergessen) *Adalgarii, Einrici ducis amicorum et aliorum familiarium nostrorum*; in dieser Reihenfolge des Aufrufens besteht eine hierarchische Folge, die den königlichen Wohltäter an die Spitze stellt, die Mönche der eigenen Gemeinschaft anschließt und zuletzt die Gruppe der Freunde und Wohltäter aufzählt. Nach diesen Angaben des Textes wäre der Mönch *Gerbertus* in der Folge der Todesfälle vor König Rudolf von Burgund, also vor dem 19. Oktober 993, verstorben, während der Editor sich für einen in Clunys Urkunden bezeugten Cluniacensermönch *Girbertus* entschieden hat, der nach 1031 gestorben sein dürfte. Und im Blick auf den letzten Mönch der Vierergruppe zum 19. Oktober wählte er einen *Tetardus/Teotardus* in den Urkunden Clunys, der noch 1049/50 am Leben war, und für den urkundliche Zeugnisse aus der Zeit des Abtes Odilo, unter dessen Abbatat auch das Necrolog-Kapitel des *liber tramitis* verfaßt worden ist, überhaupt nicht aufgefunden wurden.

Sehr viel behutsamer mit prosopographischen Daten zu den Cluniacensern sind in den vergangenen Jahren die Paläographen-Codicologen umgegangen. Erwähnt seien hier stellvertretend die Beobachtungen von Jean Vezin über die am Kapiteloffiziumsbuch von S. Bénigne de Dijon beteiligten Mönche und die Untersuchungen von Monique-Cécile Garand über die Schreibermonche von Cluny<sup>14</sup>. Freilich erreicht man mit dieser Gruppe von Schreibermonchen nur einen vergleichsweise kleinen ausgewählten Kreis cluniacensischer Professoren. Um also zu diesen insgesamt einen Zugang zu erhalten, rufen wir uns in Erinnerung, daß uns unvergleichlich viel mehr Mönche Clunys, als in Urkunden und Geschichtsschreibung bezeugt wurden, in den Necrologien aus cluniacensischen Klöstern überliefert sind. Obwohl aus Cluny selbst alle mittelalterlichen Necrologien bis heute verschollen erscheinen<sup>15</sup>, blieben uns aus Abteien und Prioraten, die rechtlich mit Cluny zur *Cluniacensis ecclesia* gehörten<sup>16</sup>, Necrologien erhalten, in denen insgesamt 96 000 Namenbelege enthalten sind, die sich auf etwa 48 000 Verstorbene verteilen. Mehr als 90 % dieser großen Zahl von Toteneinträgen gehören Mönchen Clunys<sup>17</sup>.

Da die übriggebliebenen Necrologien aus cluniacensischen Klöstern mit einer einzigen Ausnahme (Marcigny-sur-Loire)<sup>18</sup>, wenn überhaupt, so nur in schmalen Auszügen gedruckt vorliegen<sup>19</sup>, ergab sich die Notwendigkeit, der Forschung, die auf Cluny abzielt, die Toteneinträge vollständig zugänglich zu machen, die uns einen bisher nicht begangenen Zugang zu den Cluniacensern ermöglichen<sup>20</sup>. In er-

ster Linie sind dies die aus cluniacensischen Klöstern auf uns gekommenen Necrologien, wenn auch in zahlreichen Necrologien nicht cluniacensischer Klöster Cluniacenser Toteneinträge erhielten. Da nun die Necrologien cluniacensischer Klöster, so weit diese auch zwischen Moissac und S. Saulve bei Valenciennes auseinanderliegen mögen, nicht unabhängig voneinander entstanden sind, sondern innerhalb der einen und selben Observanz und in einem Austausch von Todesnachrichten, der zwischen dem *capitale monasterium* Cluny und dessen *membra* vor sich ging, wären Einsichten verschüttet worden, hätte man die Necrologien, wie bisher üblich, einzeln und der Reihe nach ediert. Vielmehr mußte es darauf ankommen, die Toteneinträge eines jeden Tages im Jahreskalender in den Necrologien von S. Martial de Limoges, Moissac, Marcigny-sur-Loire, S. Saulve bei Valenciennes, S. Martin-des-Champs, Longpont, Beaumont-sur-Oise und Montierneuf zu Poitiers zusammenzusehen und untereinander vergleichen zu können.

Allein in einer synoptischen Wiedergabe der Necrologien aus cluniacensischen Klöstern dürfte man zu Rückschlüssen auf die verlorenen Vorlagen der auf uns gekommenen Totenbücher gelangen. So benutzte Elsendis, als sie 1092/1093 das Martyrolog-Necrolog von Marcigny-sur-Loire anlegte<sup>21</sup>, eine Vorlage, in der anders als in den verlorenen Necrologien Clunys aus der Zeit Abt Odilos, noch Toteneinträge aus dem Umkreis der Kaiserin Adelheid und weitere aus dem 10. Jahrhundert enthalten waren, in der auch die verstorbenen Mönche Clunys anders angeordnet gewesen sein müssen als in den verlorenen Necrologien Clunys aus dem Abbatiat Odilos, selbst wenn man berücksichtigt, daß Elsendis ihre Toteneinträge hierarchisch geordnet, Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte stets an den Anfang der Tageseinträge gestellt hat. Dazu fügt sich, daß Elsendis nicht, wie sonst in cluniacensischen Klöstern üblich, das Usuard-Martyrolog für das Kapiteloffiziumsbuch verwendet, sondern eine Ableitung des Ado-Martyrologs mit starken Einsprengseln deutscher Heiligenfeste abgeschlossen hat<sup>22</sup>.

Eine synoptische Wiedergabe aller bekanntgewordenen Necrologien aus cluniacensischen Klöstern mit ihren 96.000 Namenbelegen stellte die Edition freilich vor bisher noch nicht gelöste Aufgaben. Die Datenmenge erzwang den Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung (EDV). Dieser machte nicht allein die Zusammenarbeit mit Informatikern auf dem Gebiet stark differenzierter Programmierung notwendig. Sondern vor allem mußten die überaus zahlreichen Namenbelege vom Namenphilologen lemmatisiert werden, bevor sie maschinell auf elektronische Datenträger gespeichert werden konnten. Außerdem verlangte die vollständige synoptische

Wiedergabe solcher Datenmengen eine Formalisierung und Abstraktion der in den originalen Quellen enthaltenen Toteneinträge, daß die Entfernung von den Quellen selbst nur dadurch aufzufangen sein wird, daß nach Erscheinen der jetzt im Druck befindlichen Synopse der cluniacensischen Necrologien<sup>23</sup> Facsimile-Ausgaben der wichtigsten Necrologien aus cluniacensischen Klöstern zu veröffentlichen sein werden.

Um freilich die Synopse der cluniacensischen Necrologien als Instrument für die Erforschung der Cluniacenser einsetzen zu können, werden auch die Facsimile-Ausgaben noch nicht ausreichen. Vielmehr sollen der Synopse Kommentierungen folgen, in denen die necrologischen Zeugnisse nicht nur untereinander, sondern auch mit nicht necrologischen, vor allem urkundlichen, verglichen werden, um die Personen und Personengruppen, die dort enthalten sind, in Personenkommentaren zu erfassen. Aus diesem Grund sind auch die Urkunden der Abtei Cluny, bevor weitere Bestände aufgenommen werden, im Projekt "Personen und Gemeinschaften" des Sonderforschungsbereichs 7 'Mittelalterforschung' auf elektronischen Datenträger gespeichert worden. Darüber hinaus wurde ein Gruppensuchprogramm entwickelt, das in der Lage ist, automatisch eine begrenzte Konstellation von Personennamen, auch wenn diese in je anderer Reihenfolge auftauchen, in einer ganz großen, ca. 100.000 Namen umfassenden Überlieferung wiederzufinden. Damit das Gruppensuchprogramm quellengerecht und sachgemäß arbeitet, mußte von vorneherein das speziell für die necrologische Überlieferung komplizierte Problem der zeitlichen Schichtung berücksichtigt werden. Nur ein vorgegebene zeitliche Schichten beachtendes Gruppensuchprogramm würde historisch brauchbare Ergebnisse bereitstellen können.

Tatsächlich erlaubt die synoptische Wiedergabe der cluniacensischen Necrologien eine Genauigkeit der Datierung einzelner necrologischer Einträge, wie sie bisher angesichts der Möglichkeiten der Paläographie nicht für denkbar gehalten werden konnte. Ermittelte man die Todesjahre der zuletzt von anlegender Hand eines Necrologs eingetragenen Amtsträger und anderer bekannter Personen sowie die Todesjahre der frühesten bekannten Personen, die nicht mehr von anlegender Hand ins Necrolog eingeschrieben wurden, so bezeichnete die zeitliche Schnittlinie zwischen beiden Eintragungsschichten den *terminus ante quem* der Einträge anlegender Hand und den *terminus post quem* der frühesten Nachträge. Im Blick auf das Totenbuch von Marcigny-sur-Loire ergab sich so für Elsendis die Zeitspanne 1092/1093, innerhalb der sie 5 000 Namen aufgeschrieben hat<sup>24</sup>. Hält man dann z.B. neben die Einträge des Necrologs von

Marcigny diejenigen der anderen cluniacensischen Totenbücher, so erkennt man, daß etwa die Necrologien von S. Martial de Limoges und von Moissac ihre Übereinstimmungen mit dem Necrolog von Marcigny schon ein ganzes Stück vor 1092/93 verlieren<sup>25</sup>. Dies verwundert nicht, wenn man feststellt, daß die auf uns gekommenen Necrologien von S. Martial de Limoges und Moissac drei bzw. zwei Jahrzehnte vor der Anlage der Elsendis begonnen worden sind. Umgekehrt zeigt sich im Vergleich der cluniacensischen Totenbücher miteinander, bis an welche Stelle der jeweiligen Tageseinträge die Übereinstimmungen der Totenbücher von S. Saulve, S. Martin-des-Champs und Longpont mit dem Totenbuch von Marcigny reichen, mit welchen Namenseinträgen hier die Zeitspanne 1092/93 erreicht ist, welche Übereinstimmungen danach noch mit den bis in die 1140er Jahre erfolgten Nachträgen im Necrolog von Marcigny zu verzeichnen sind, und von wann an die Übereinstimmungen aussetzen. Gerade weil die auf uns gekommenen Totenbücher von S. Saulve, S. Martin-des-Champs und Longpont, dann jene von Beaumont-sur-Oise und Montierneuf/Poitiers erst im 12. Jahrhundert und noch später angelegt worden sind und Namenbestände bis zu 18 000 und 30 000 aufweisen, ist es wesentlich, im Necrologienvergleich ihren inneren zeitlichen Aufbau, wie er durch verlorene Vorlagen entstanden war, wiederzuerkennen.

Dabei sind wir nicht allein auf den Vergleich der nach ihrer chronologischen Folge nebeneinander angeordneten cluniacensischen Necrologien im Blick auf ihre jeweilige Anlage angewiesen. So ließ sich etwa im Vergleich des Necrologs von S. Martin-des-Champs mit einer aus diesem Priorat stammenden Totenliste feststellen, daß zwischen dieser Totenliste und denjenigen Mönchseinträgen im Necrolog von S. Martin-des-Champs, die mit einem übergeschriebenen roten *m* gekennzeichnet worden waren, eine verblüffende Entsprechung im Necrolog herrscht<sup>26</sup>. Begegnete innerhalb dieser Entsprechung im Necrolog von S. Martin zu einem bestimmten Tag ein aus der Totenliste bezugter Amtsträger, dessen Todesjahr man kennt, so konnte mit positivem Ergebnis überprüft werden, ob die im Necrolog zum entsprechenden Tag vor diesem Amtsträger plazierten Verstorbenen vor dem Todesjahr des Amtsträgers gestorben und eingetragen worden sind.

Freilich erwiesen sich in solchem Vergleich auch Ausnahmen im chronologischen Eintragsverfahren. So wie Elsendis in Marcigny Wert auf eine hierarchische Gliederung der Tageseinträge im Necrolog legte, so wurden im Necrolog von S. Martin-des-Champs die Cluniacenserinnen, auch wenn sie schon im 11. Jahrhundert verstorben waren, erst am Ende der aus der Vorlage übernommenen

Mönchseinträge berücksichtigt<sup>27</sup>. Oder in S. Martial de Limoges unterschied man durch die Siglen *cl* (uniacensis) und *le* (movicensis) nicht nur die Mönche von Limoges, welche die cluniacensische Profeß geschworen und jene, die vor der Übertragung der Abtei an Cluny ihre Gelübde auf S. Martial abgelegt hatten, sondern damit auch zeitliche Schichten von Verstorbenen. Anderswo, in S. Saulve oder in Montierneuf, bezeichnete man innerhalb der *universi professi* Clunys diejenigen, die im eigenen Haus verstorben waren, mit einem Kreuzzeichen. In Moissac hat man die vor der Übertragung der Abtei an Cluny verstorbenen Professoren der eigenen Gemeinschaft jeweils an die Spitze eines Tageseintrages gestellt. Sie fallen aus dem synoptischen Vergleich der cluniacensischen Necrologien miteinander sofort heraus und verweisen auf eine der Übertragung von Moissac an Cluny vorausgehende Zeit, deren Verstorbene ins Necrolog Aufnahme fanden. Überhaupt entstehen mit jeder Feststellung redaktioneller Eigentümlichkeiten eines Necrologs, wie sie sich im systematischen Vergleich zu erkennen geben, neue Möglichkeiten der zeitlichen Schichtung dieser Zeugnisse. Um etwa einen Weg von dem im ausgehenden 12. Jahrhundert entstandenen, 30.000 Einträge, davon 20.000 anlegender Hand umfassenden Necrolog<sup>x</sup> zu seinen verlorenen Vorlagen zurück zu finden, gilt es, die zeitliche Schichtung der 20.000 Einträge der anlegenden Hand wenigstens in Umrissen zu rekonstruieren. Der computerunterstützte Vergleich der cluniacensischen Necrologien, bei dem jeweils gleichlautende Namen unter Berücksichtigung der Reihenfolge in den Einträgen zu einem Tag auf einer Zeile erscheinen, eröffnet eben diese Möglichkeit, die uns in herkömmlicher Edition der cluniacensischen Necrologien verschüttet worden wäre.

Allein schon die im synoptischen Necrologienvergleich ermöglichten Erkenntnisse über die zeitliche Schichtung der Einträge des jeweiligen cluniacensischen Totenbuches führten zu wichtigen inhaltlichen Ergebnissen. Denn so schwierig es scheint, einzelne in Urkunden und Geschichtsschreibung unbekannt gebliebene Mönche Clunys aus den Necrologien zu identifizieren, so bedeutet es doch schon eine Stufe zur Identifizierung, wenn man von einem Mönch, der im Necrolog von S. Martin mit einem roten *m* überschrieben wurde, und der in der Totenliste von S. Martin wiederkehrt, sagen kann, daß er innerhalb der Gesamtheit aller cluniacensischen Professoren während des 12. Jahrhunderts zu denjenigen gehörte, die in dem Pariser Priorat gelebt haben und gestorben sind. Die Zuordnung eines in den cluniacensischen Necrologien aufgezeichneten Mönchs zu einer bestimmten cluniacensischen Klostergemeinschaft im 11. oder 12. Jahrhundert — S. Martial de Limoges, Moissac, S. Saulve oder

x von  
S. Martin  
des  
Clunys

Montierneuf oder welcher auch immer — dient der bis heute noch nicht gelungenen Binnendifferenzierung der *Cluniacensis ecclesia* und ihrer Klöster.

Der Rekonstruktion der zeitlichen Schichtung der einzelnen cluniacensischen Necrologien und den Möglichkeiten, sogar einfache Mönche von Cluny, die nie zum Amt des Abtes oder Bischofs aufgestiegen sind, zu identifizieren, dient schließlich die methodische Zusammenschau des necrologischen mit dem urkundlichen Material der Cluniacenser. Damit sind wieder die Personenkommentare angesprochen, welche die Synopse der cluniacensischen Necrologien zu erschließen hätten.

Als es darum ging, die älteste Schicht des cluniacensischen Totengedächtnisses zu ermitteln, gehörte zu den Mönchen, deren Namen in den 96.000 Belegen der Synopse der cluniacensischen Necrologien nur auf eine einzige Person bezogen vorkommen und die bis um die Jahrtausendwende in Cluny urkundlich nachweisbar gelebt haben, auch der an einem 2. November nach dem Jahr 1004 verstorbene und in fünf cluniacensischen Necrologien unter den ersten vier Tageseinträgen genannte Achedeus<sup>28</sup>. Mehr als zehnmals, so war zu bemerken, begegnet Achedeus in Urkunden Clunys aus den 970er und 980er Jahren<sup>28</sup>. Nun hat Maria Hillebrandt, die die Aufnahme der in den Urkunden Clunys genannten Personen auf elektronischen Datenträger durchführt und deren Dissertation über Berzé-la-Ville vor dem Abschluß steht, diese vor Jahren eingeschlagenen Fährten wieder aufgenommen und sich dabei des inzwischen im Rechenzentrum der Universität Münster entwickelten Gruppensuchprogramms bedient. So gelang es ihr, den Mönch Achedeus in 23 Urkunden der Abtei Cluny wiederzufinden<sup>29</sup>. Seit der Zeit von 965 bis ins Jahr 1004 lernen wir ihn als Priestermonch und Schreiber des Konvents von Cluny kennen, sehr oft in Urkunden, in denen als *actum* — Ort Cluny selbst oder ein Ort in unmittelbarer Umgebung Clunys genannt ist. Fand sich Achedeus anfangs in den Zeugenreihen cluniacensischer Mönche, die von Abt Maiolus angeführt wurden, an 12., 13. Stelle — damals stand in der Zeugenreihe nach Maiolus noch dessen Vorgänger Aymard<sup>30</sup> —, so rückte er alsbald in die Gruppe der ersten sieben Mönche unter Abt Maiolus auf. In dieser Gruppe unterzeichnete er auch die Wahlurkunde des Abtes Odilo, unter dessen Abbatat er am 22.VIII.1004 an dritter Stelle nach dem Abt und nach dem Prior Vivianus in der Zeugenreihe auftrat<sup>31</sup>. Dies verdient umso mehr Beachtung, als aufs ganze gesehen die Spitzengruppe der Mönche des Abtes Odilo anders als die Spitzengruppe des Konvents zur Zeit des Abtes Maiolus aussah. Achedeus, unter dem Abbatat des Maiolus bald in den engsten Kreis der *seniores* um den Abt aufge-

stiegen, ragte mit seiner Lebens — und Wirkzeit also gerade noch in den Abbatat Odilos hinein und zählte demnach bis zu seinem Tod zu den wichtigsten Amtsträgern im Konvent von Cluny.

Zeitlich noch weiter zurück, in den Abbatat Aymards von Cluny führt das Beispiel des Cluniacensermönchs Aquinus, vor dem 12. Jahrhundert der einzige cluniacensische Mönch dieses Namens, gestorben an einem 1. November und in sechs cluniacensischen Necrologien an erster Stelle der Tageseinträge erwähnt<sup>32</sup>. In den cluniacensischen Urkunden läßt er sich unter den Mönchen, die nach Abt Aymard als Zeugen fungieren, zweimal an fünfter Stelle nachweisen<sup>33</sup>. Diese Information, die Aquinus jeweils in derselben Mönchsgruppe auffand, wurde wiederum von dem durch Maria Hillebrandt eingesetzten Gruppensuchprogramm geliefert. Das Gruppensuchprogramm ließ sich aber in diesem Fall nicht nur auf Zeugenreihen cluniacensischer Mönche anwenden, sondern auch zum Auffinden einer adeligen Verwandtschaft. Denn Ausgangspunkt für diese Suche bildete die Urkunde, aus der wir erfahren, daß Aquinus 948 seine *conversio* zum Mönchsleben in Cluny vornahm<sup>34</sup>. Denn sie enthält 42 Zeuggennungen und gibt uns an, daß der Converse Aquinus mit seiner Frau Doda vier Söhne Teodericus, Aquinus, Hugo und Robertus hatte, daß er an genannten Orten im Gau von Mâcon und im Grosnetal Schenkungen vornahm, darunter auch diejenige einer Kirche, und daß er das Geschenkte seinerseits von seinem *senior*, dem Grafen Gislebertus, geschenkt erhalten hatte. Anhand der zahlreichen Personennamen in der besprochenen Urkunde führt das Gruppensuchprogramm zu weiteren Urkunden, die über die Familie und weitere Verwandtschaft des Aquinus aussagen. So erfahren wir, daß die Frau des Aquinus, Doda, in erster Ehe mit Leotbaldus verheiratet war, und daß der Sohn Leotbaldus aus dieser Ehe um 950 seinerseits die *conversio* zum Mönchsleben in Cluny vorgenommen hat<sup>35</sup>. Mit den Namen der Aquinus-Verwandtschaft die in die Zeit vor seiner Conversion im Jahr 948 zurückweisen, kommen wir mithilfe des Gruppensuchprogramms zum *actum* — Ort Brancion<sup>35</sup>, sodaß die Leotbaldus - Doda-Aquinus-Verwandtschaft unter die Vorfahren der späteren so eng mit Cluny verbundenen Herren von Brancion zu rechnen haben, und zur Gruppe der *fideles* Wilhelms von Mâcon, des Sohnes Herzog Wilhelms des Frommen von Aquitanien. Zu dieser gehörte der erste Gemahl der Doda, Leotbaldus<sup>37</sup>.

Daß sich vergleichsweise so reichhaltige Nachrichten über Mönche Clunys sogar aus dem 10. Jahrhundert finden lassen, wenn man von den Mönchsamen der Synopse der cluniacensischen Necrologien ausgeht, die jeweils auf eine einzige Person zu beziehen sind,

erlaubt die berechtigte Vermutung, daß sich im Blick auf das 11. und 12. Jahrhundert für zahlreiche Cluniacensermönche in der Zusammenschau der necrologischen mit den nichtnecrologischen Zeugnissen die Quellen für Personenkommentare entdecken lassen.

Da unter den etwa 48.000 Verstorbenen, auf die sich die 96.000 Namenbelege der Synopse der cluniacensischen Necrologien verteilen, nur ein einziger Mönch namens Arestagnus vorkommt, und dies in der Anfangsgruppe der Tageseinträge zum 18. Juli, erscheint es methodisch nicht gewagt, ihn mit dem ca. 1061 unter dem Prior Robert von Longpont bei Paris urkundlich bezeugten Cluniacenser Arestannus dieses Priorates gleichzusetzen<sup>38</sup>. Vollends unproblematisch lassen sich diejenigen in der Synopse der cluniacensischen Necrologien genannten Mönche identifizieren, selbst wenn sie einen nicht so seltenen Namen tragen, deren Todesdatum auch außerhalb der cluniacensischen Necrologien überliefert ist. So läßt sich in dem zum 16. (bzw. 17.) Oktober in den cluniacensischen Totenbüchern eingetragenen Anastasius der gleichnamige, aus Venedig stammende Mönch erkennen, der zunächst seine Gelübde in Mont-Saint-Michel geschworen hat, dann aber als Professe in Cluny eingetreten ist, danach im Auftrag Gregors VII. und des Abtes Hugo von Cluny den Sarazenen in Spanien predigte und nach seiner Rückkehr sich zum Einsiedlerleben in den Pyrenäen entschied, wenn er auch in Kontakt mit dem Konvent von Cluny blieb, zu dem unterwegs er in Oydes (Ariège) am 16.X.1085 oder 1086 starb<sup>39</sup>.

Und kein Zweifel besteht daran, daß sich hinter dem Eintrag des nicht seltenen Namens Gaufredus unter den Einträgen der Cluniacensermönche zum 24. Mai — im Necrolog von Marcigny handelt es sich um den fünftletzten Nachtrag zu diesem Tag —<sup>40</sup> Gottfried III, Herr von Semur, verbirgt, Neffe des Abtes Hugo von Cluny, der 1088 als Mönch in Cluny eingetreten war, — seine Gattin Ermengard wurde gleichzeitig Nonne in Marcigny — später zum Prior des Cluniacenserinnenpriorates aufstieg und, wie wir aus dem Cartulaire von Marcigny erfahren, am 24.V., dem Himmelfahrtstag des Jahres 1123 gestorben ist<sup>41</sup>.

Was hier im Blick auf die Cluniacensermönche nicht mit weiteren Beispielen dokumentiert werden soll, obwohl es diese nicht so selten, wie man vermuten könnte, gibt, kann auch die Cluniacenserinnen von Marcigny betreffend nachgewiesen werden. Nur zweimal in der Gesamtzahl der Namenbelege der Synopse der cluniacensischen Necrologien, am 27. und 28. Mai trifft man unter den Namen der cluniacensischen Mönche auf den Frauennamen Euroda<sup>42</sup>. Eine der beiden hier erwähnten Nonnen ist demnach identisch

mit Ebrolda, der Witwe des nach Jerusalem gezogenen und dort verstorbenen Berengar, die dann, wie eine Urkunde aus Cluny mitteilt, *sanctimonialis facta de Marciniaco* etwa um 1100<sup>43</sup>. Unter den neun Verwandten der Ebrolda, welche die Urkunde nennt, steht auch ihr Sohn Girardus, der Mönch geworden war und in Anwesenheit des Abtes Hugo von Cluny unter mehreren Cluniacensermonchen nach dem Kaplan des Abtes, *Araldus monachus*, die Schenkung seiner Mutter bezeugte<sup>43</sup>.

Zum 11., 12., bzw. 13. September wurde in die Necrologien von Marcigny, S. Martin-des-Champs und Longpont an 25. bzw. 21. Stelle der Tageseinträge (— im Necrolog von S. Martin-des-Champs, wie stets, wurde der Fraueneintrag erst nach den Mönchseinträgen an 42. Stelle plaziert —), also auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts bezogen, unter die Mönche das Namen-Unicum Elion eingetragen. Aus dem Cartulaire von Marcigny geht tatsächlich hervor, daß die Gattin des mit den Herren von Semur-en-Brionnais verwandten Girardus von Semur, der 1118 mit finanzieller Hilfe des Priorates Marcigny nach Jerusalem gereist war und dafür eine Schenkung vorgenommen hatte, die — möglicherweise noch 1118 — für das Anniversargedächtnis des Abtes Albericus von S. Benedetto di Polirone bestimmt worden ist, Elion hieß und nach 1130 mit ihrer gleichnamigen Tochter Helion als Nonne in Marcigny aufgenommen worden ist, nachdem schon Willama, die Mutter des Girardus, Nonne in Marcigny geworden war<sup>44</sup>. Mehrere Urkunden des Cluniacenserinnenpriorates enthalten willkommene Nachrichten über diese Familie, von der Marcigny mit rekrutiert und dotiert wurde, und die gewiß im Gefolge und in der Intention der Familie, aus der Hugo von Cluny stammte, für das cluniacensische Frauenkloster und, wie die Erwähnung des Abtes Albericus von Polirone bezeugt, insgesamt für die Cluniacenser gewirkt hat<sup>45</sup>. Es muß von dieser Familie eine besonders enge, möglicherweise verwandtschaftliche Bindung an den bedeutenden, am 7. April 1122 oder 1123 verstorbenen Abt des Benediktisklosters am Po bestanden haben. Anders wäre nicht zu verstehen, warum die Schenkung des Girardus in Pommiers bei Baugy, vermehrt um zwei Mansen bei Montberthoud, möglicherweise noch zu Lebzeiten des Abtes Albericus, zum materiellen Substrat für dessen Anniversargedächtnis bestimmt worden ist<sup>46</sup>.

Schließlich sei noch auf die in den Totenbüchern von Marcigny, S. Martin-des-Champs und Longpont für die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zum 7.X. verzeichnete Hecelina verwiesen (— im Necrolog von S. Martin-des-Champs steht sie wieder erst nach den Männern an 54. Stelle der Tageseinträge)<sup>47</sup>. Diese Namensvariante

begegnet sonst in der Synopse der cluniacensischen Necrologien nicht mehr. Daher dürften wir die drei auf den 7.X. bezogenen Belege einer cluniacensischen *Hecelina sanctimonialis* ohne Bedenken der Dame Hecelina zuordnen, von der wir aus den Urkunden von Marcigny-sur-Loire erfahren, daß sie zu den Nonnen von Marcigny gehörte, vor 1115 dort eingetreten ist, und daß sie die Mutter Hugos von Amiens war, der als Mönch von Cluny Erzbischof von Rouen geworden war und sowohl bei seiner *conversio* als auch für seine Mutter in der Diözese Thérouanne und im Bereich von Abbéville an Marcigny geschenkt hat<sup>48</sup>.

Gewiß nehmen sich die aufgeführten Beispiele auf dem Hintergrund der gesamten Einträge in den cluniacensischen Totenbüchern verschwindend gering aus. Und nicht entfernt wird es gelingen, alle in den Necrologien aus Cluniacenserklöstern eingetragenen Verstorbenen in der eben angedeuteten Weise im Vergleich necrologischer und nichtnecrologischer Überlieferung zu identifizieren. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß für sehr, sehr viele der in den cluniacensischen Necrologien aufgeschriebenen Mönche eine Teilidentifizierung in der Weise möglich sein wird, daß man nachweisen kann, dieser Mönch X ist Mitglied des cluniacensischen Konvents von S. Saulve zwischen 1150 und 1160 oder jener Mönch Y ist Konventuale des Cluniacenserpriorates S. Martin-des-Champs zwischen 1145 und 1146 gewesen<sup>49</sup>. Und wenn demgegenüber die Fälle genauer Identifizierung mithilfe necrologischer und nichtnecrologischer Zeugnisse vergleichsweise selten gegeben sind, so bilden sie doch in der Zusammenschau mit Teilidentifizierungen, in denen Mönche einem bestimmten Konvent in einem bestimmten Jahrzehnt oder gar Jahr zugeordnet werden können, eine genügend lange Kette von Beobachtungen, um uns Einblick zu geben, wann, wo und wie welche Familien die Zusammensetzung und Ausstattung des Konvents von Cluny in Cluny und in cluniacensischen Klöstern beeinflussen haben, und wie Abt und Konvent von Cluny bestimmte Familien und deren Rang und Besitz für ihre Konzeption monastischer Reform eingesetzt haben<sup>50</sup>.

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> C. VIOLANTE, *Per una reconsiderazione della presenza cluniacense in Lombardia (Cluny in Lombardia. I, II, Italia Benedettina. I)*, Cesena 1981, p. 521-664.
- <sup>2</sup> VIOLANTE (wie Anm. 1) bes. p. 528, 534, 638ss., 660ss. u. J. MEHNE, *Cluniacenserbischöfe*, in *Frühmittelalterliche Studien*, 11, 1977, p. 241-287).
- <sup>3</sup> VIOLANTE (wie Anm. 1) u. die Vorträge und Diskussionen auf dem Convegno internazionale di storia medioevale der Universitas Internationalis Coluccio Salutati in Pescia/Pistoia vom 26. bis zum 28. Nov. 1981 zum Thema *L'Italia nel quadro dell'espansione europea del monachesimo cluniacense*.
- <sup>4</sup> J. LECLERCQ, *Pour une histoire de la vie à Cluny*, in *Revue d'Histoire Ecclésiastique*, 57, 1962, p. 385-408 u. 783-812).
- <sup>5</sup> P. DINTER, *Liber Tramitis Aevi Odilonis Abbatis (Corpus Consuetudinum Monasticarum. ed. K. HALLINGER O.S.B. X) Siegburg 1980*. In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen W. JARECKI, *Signa loquendi. Die cluniacensischen Signa-Listen (Saecula Spiritalia 4)*. Baden-Baden, 1981.
- <sup>6</sup> DINTER (wie Anm. 5) Nr. 190, p. 261-264, Nr. 208, p. 286s.
- <sup>7</sup> A. WILMART, *Le couvent et la bibliothèque de Cluny vers le milieu du XI<sup>e</sup> siècle*, in *Revue Mabillon*, 11, 1921, p. 89-124.
- <sup>8</sup> DINTER (wie Anm. 5) p. LV.
- <sup>9</sup> DINTER (wie Anm. 5), p. 262, 8, p. 264, 7.
- <sup>10</sup> J. WOLLASCH, *Zur frühesten Schicht des cluniacensischen Totengedächtnisses in Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe zum 65. Geburtstag*, ed. K. HAUCK — H. MORDEK, Köln-Wien 1978, p. 265.
- <sup>11</sup> DINTER (wie Anm. 5), p. XLV.
- <sup>12</sup> Dieses Zeugnis wurde in seiner Herkunft aus Cluny erstmals erkannt und zugeordnet durch J. WOLLASCH, *Ein cluniacensisches Totenbuch aus der Zeit Abt Hugos von Cluny in Frühmittelalterliche Studien*, 1, 1967, p. 420 und J. WOLLASCH, *Mönchtum des Mittelalters zwischen Kirche und Welt*, in *Münstersche Mittelalter Schriften*, 7, München, 1973, p. 70s, n. 218. K. Hallinger schrieb in seinem Vorwort zur Edition Dinters (wie Anm. 5) p. VI: «Die monatelange Zusammenarbeit am Nekrologfragment (*ibid.*, n. 207/8) führte nicht zum Ziel. Die Einordnung eben dieses Fragmentes leistete schließlich ein Außenstehender».
- <sup>13</sup> Zur chronologischen Stellung der Vierergruppe cluniacensischer Mönche in der Synopse der cluniacensischen Necrologien cf. WOLLASCH (wie Anm. 10) p. 260 und in diesem Beitrag unten p. 665.
- <sup>14</sup> J. VEZIN, *Etude sur la date et la localisation de trois livres du chapitre clunisien (MEMORIA. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter. ed. K. SCHMID — J. WOLLASCH, im Druck)*; M.C. GARAND, *Copistes de Cluny au temps de Saint Maieul (948-994) in Bibliothèque de l'Ecole des Chartes*, 136, 1978, p. 5-36. M.C. GARAND, *Manuscrits monastiques et scriptoria aux XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles in Codicologica*, 3, Leiden 1980, p. 9-33).
- <sup>15</sup> Zur Problematik der aus Cluny verlorenen Necrologien kennzeichnend sind die Texte, die im *Recueil des Historiens de la France Obituaires*, VI, Paris, 1965, p. 462ss. unter dem Titel *Abbaye Chef d'Ordre de Cluny* abgedruckt wurden. Vgl. J.L. LEMAITRE, *Répertoire des documents nécrologiques français. in Recueil des Historiens de la France, Obituaires*, VII, 1, Paris, 1980, p. 18, n. 2, n<sup>os</sup> 299-301, p. 234s.
- <sup>16</sup> WOLLASCH, *Mönchtum* (wie Anm. 12), p. 154ss.

<sup>17</sup> WOLLASCH, *Ein cluniacensisches Totenbuch* (wie Anm. 12), p. 407s Die Zahlenangaben stammen aus der Synopse der cluniacensischen Necrologien (cf. Anm. 23).

<sup>18</sup> WOLLASCH, *Ein cluniacensisches Totenbuch* (wie Anm. 12) p. 408ss zum Ursprung des von G. Schnürer zwar vollständig edierten, aber von ihm dem Priorat Münchenwiler (Villars-les-Moines) zugeordneten Necrologs aus Marcigny-sur-Loire.

<sup>19</sup> Zum bisherigen Stand der Editionen cluniacensischer Necrologier zuletzt J. WOLLASCH, *Les obituaires, témoins de la vie clunisienne*, in *Cahiers de civilisation médiévale*, 22, 1979, p. 152ss.

<sup>20</sup> Die Cluniacenser erhielten verständlicherweise zuerst in den Klöstern der *Cluniacensis ecclesia* ihre Toteneinträge. Daneben finden sich aber auch in Necrologien nicht cluniacensischer Klöster zahlreiche Toteneinträge für verstorbene Cluniacenser Mönche. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit des Vergleichs cluniacensischer und nicht cluniacensischer Necrologien.

<sup>21</sup> Zur Datierung der Anlage des Necrologs von Marcigny auf die Jahre 1092/93 zuletzt MEHNE (wie Anm. 2), p. 248ss.

<sup>22</sup> R. HAUSMANN, *Das Martyrolog von Marcigny-sur-Loire*, Diss. phil. Masch. Ms. Freiburg i. Br. 1980.

<sup>23</sup> *Synopse der cluniacensischen Necrologien*, 2 Bände, unter Mitarbeit von W.D. HEIM, J. MEHNE, F. NEISKE, D. POECK, hg. von J. WOLLASCH in *Münstersche Mittelalter-Schriften*, 39 (im Druck).

<sup>24</sup> Wie Anm. 21.

<sup>25</sup> Dazu und zum folgenden J. WOLLASCH in der Einleitung zur *Synopse der cluniacensischen Necrologien* (wie Anm. 23). Über Moissac bereitet A. MÜSSIGBROD eine Dissertation vor.

<sup>26</sup> Dazu J. MEHNE, *Eine Totenliste aus Saint-Martin-des-Champs*, in *Frühmittelalterliche Studien*, 10, 1976, p. 212-247.

<sup>27</sup> Hierzu und zum folgenden wie Anm. 25.

<sup>28</sup> WOLLASCH (wie Anm. 10) p. 269s.

<sup>29</sup> A. BERNARD et A. BRUEL, *Recueil des Chartes de l'abbaye de Cluny*, 2, Paris, 1880, n<sup>os</sup> 907, 921, 1186, 1322, 1423, 1460, 1466, 1468, 1530, 1574, 1584, 1617, 1618, 1636, 1644, 1649, 1653, 1723; 3, Paris 1884, n<sup>os</sup> 1819, 1953, 1957, 1965, 2594.

<sup>30</sup> BERNARD - BRUEL (wie Anm. 29) 2, n<sup>o</sup> 1186.

<sup>31</sup> BERNARD - BRUEL (wie Anm. 29), 3, n<sup>os</sup> 1957, 2594.

<sup>32</sup> Eine Ausnahme bildet das Necrolog von Moissac, in dem, weil an den ersten Stellen der Tageseinträge stets erst die vor dem Übergang der Abtei an Cluny verstorbenen Mönche von Moissac aufgereiht wurden, Aquinus an 6. Stelle verzeichnet ist. Im Necrolog von S. Bénigne de Dijon aus dem 12. Jahrhundert (Bibl. de la ville de Dijon, ms. 634) steht Aquinus wieder an erster Stelle. Cf. WOLLASCH (wie Anm. 10), p. 269, n. 101.

<sup>33</sup> BERNARD - BRUEL (wie Anm. 29) 1, Paris, 1876, n<sup>os</sup> 780, 829.

<sup>34</sup> BERNARD - BRUEL (wie Anm. 29), 1, n<sup>o</sup> 721.

<sup>35</sup> BERNARD - BRUEL (wie Anm. 29), 1, n<sup>o</sup> 802.

<sup>36</sup> BERNARD - BRUEL, (wie Anm. 29), 1, n<sup>o</sup> 283.

<sup>37</sup> BERNARD - BRUEL (wie Anm. 29) 1, n<sup>os</sup> 214, 272, 276.

<sup>38</sup> Arestagnus ist eingetragen zum 18. Juli in den Necrologien von S. Martial de Limoges (1), Moissac (5), Marcigny (2), S. Martin-des-Champs (1) und Longpont (1).

<sup>39</sup> *Vita S. Anastasii* ed. MABILLON, *Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti*, IX, Cf. P. FOURNIER im *Dictionnaire d'Histoire et de Géographie ecclésiastique*, 2, Paris, 1914, col. 1469; St HILPISCH im *Lexikon für Theologie und Kirche*, 1,

Freiburg, 2. 1957, col. 494; Ch. LEFEBVRE, *Anastasio di Monte San Michele o di Cluny*, in *Bibliotheca Sanctorum*, I, Roma, 1961, col. 1057; H.E.J. COWDREY, *Two Studies In Cluniac History 1049-1126*, in *Studi Gregoriani*, XI, 1978, p. 145.

<sup>40</sup> G. SCHNÜRER, *Das Necrologium des Cluniacenser-Priorates Münchenwiler (Villars-les-Moines)*, in *Collectanea Friburgensia*, N.F. X Freiburg (Schweiz) 1909, p. 42: «fünftletzter der Nachträge zum 24. Mai in der Columne der *nostre congregationis monachi*», vgl. auch die Necrologien von S. Martial de Limoges II (18), S. Martin-des-Champs (24), Longpont (16) und Montierneuf (8) zum selben Datum.

<sup>41</sup> Gottfrieds III v. Semur Todesdatum 24. Mai, Himmelfahrtstag 1123 in J. RICHARD, *Le Cartulaire de Marcigny-sur-Loire (1045-1144)*, in *Analecta Burgundica*, Dijon 1957, n° 2, p. 3; *ibid.*, n° 15, p. 15ss: 1088 Eintritt Gottfrieds III. v. Semur im Kloster zusammen mit seiner Frau Ermengard, einem Sohn und zwei Töchtern; cf. n° 288, p. 167; *ibid.*, n° 219, 291: Gottfried III. v. Semur als Prior von Marcigny bezeugt.

<sup>42</sup> Euroda steht zum 27.V. an drittletzter Stelle der Nachträge in der Columne der Mönche im Necrolog von Marcigny: SCHNÜRER (wie Anm. 40) p. 43 und am 28.V. an viertletzter Stelle der Nachträge in der Columne der Mönche. Diese Nachtragschicht weist in die Zeit zwischen 1130 und 1140. Zum 27.V. steht auch in den Necrologien von S. Martin-des-Champs und Longpont Euroda an 55. und 21. Stelle der Einträge in der Columne der Mönche. Wie im Necrolog von Marcigny begegnet in jenem von S. Martin-des-Champs Euroda auch am 28.V. an 65. Stelle der Einträge in der Columne der Mönche.

<sup>43</sup> BERNARD - BRUEL (wie Anm. 29), 5. Paris, 1894, n° 3804.

<sup>44</sup> RICHARD (wie Anm. 41) n° 212, p. 121: Girardus v. Semur schenkt an Marcigny ... *pro filia sua Helion quam ad suscipiendum monachilem habitum Dei ancillae susceperunt et pro matre sua Willama quae, eo vivente, per hoc donum suscepta est. Laudaverunt hoc donum uxor sua nomine Elion et Filii Girardus et Bernardus*; *ibid.*, n° 213, p. 122: Girardus v. Semur schenkt an Marcigny ... *pro uxore sua Elion et filia quae ibi ad serviendum Deo monachalem susceperunt habitum ...*; *ibid.*, n° 161, p. 96 schenkt Girardus v. Semur an Marcigny und erhält dafür finanzielle Unterstützung für seine Jerusalemfahrt, die er zusammen mit Hugo Dalmacius unternahm. Zur genealogischen Einordnung des Girardus von Semur siehe auch: RICHARD (wie Anm. 41) im Répertoire bibliographique p. 242 unter: *Girard de Semur*.

<sup>45</sup> Zu dieser Problematik siehe J. WOLLASCH, *Parenté noble et monachisme réformateur. Observations sur les 'conversions' à la vie monastique aux XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles*, in *Revue Historique*, 264, 1980, p. 3-24.

<sup>46</sup> Zur Frage nach dem Todesjahr des Abtes Albericus von Polirone siehe die umsichtigen Bemerkungen von P. PIVA, *Cluny e Polirone*, in *Cluny in Lombardia* wie Anm. 1) 1/I. Cesena, 1979, p. 316, n. 86. Dieser Albericus und nicht, wie RICHARD (wie Anm. 41), p. 96, n. 2 meinte, Abt Albertus von Polirone aus dem späten 12. Jahrhundert, ist *ibid.*, n° 161, p. 96 angesprochen. Auffällig erscheint, daß die Schenkung Girards von Semur in Pommiers bei Baugy, zusätzlich die zwei *mansi* bei Montberthoud, als materielles Substrat für das Anniversargedächtnis des Abtes von Polirone deklariert wird; noch auffälliger die Tatsache, daß man nicht ausschließen kann, die Anniversarstiftung für Abt Albericus sei 1118, also noch zu seinen Lebzeiten, eingerichtet worden. Dies läßt sich deshalb nicht ausschließen, weil in der *carta* unmittelbar an die Datierung und Zeugenreihe anschließend, nicht von einer anderen Schreiberhand zugefügt, der Satz steht: *Haec terra deputata est ad anniversarium domni Alberici abbatis Sancti Benedicti desuper Padum, cum aliis duobus mansi juxta Munbertaldum*.

<sup>47</sup> Heccilina ist zum 7.X. in den Necrologien von Marcigny an 18. Stelle, von S. Martin-des-Champs an 54. Stelle (— dieses Necrolog weist die Namen der cluniacensis-

chen Nonnen stets an späterer Stelle der Tageseinträge auf —) und von Longpont an 25. Stelle eingetragen. Somit werden wir in die Zeit zwischen 1130 und 1140 verwiesen. Da Hecelina auch urkundlich (siehe die nächste Anm.) in dieser Namensform bezeugt ist, brauchen wir uns nicht um die in der Synopse der cluniacensischen Necrologien belegten Lemma-Varianten Acelina, Aicelina und Ascelina zu kümmern.

<sup>48</sup> Daß Hecelina Hugos von Amiens/Rouen Mutter war, steht in der Urkunde RICHARD (wie Anm. 41) n° 171, p. 101. Da diese *carta* im 2. Buch des Cartulaire überliefert ist und dieses 2. Buch die Schenkungen enthält, die im Zusammenhang mit Klostereintritten in Marcigny vorgenommen wurden, dürfen wir Hecelina als vor 1115 in Marcigny eingetretene Nonne ansehen. In RICHARD (wie anm. 41) n° 171 bis, p. 102 steht, daß Erzbischof Hugo von Rouen, der vorher Mönch von Cluny geworden war, anlässlich seiner *conversio* an Marcigny schenkte.

<sup>49</sup> Zu den Möglichkeiten, das Todesdatum der im Necrolog von S. Martin-des-Champs eingetragenen Mönche zu einem Teil bis auf ein Jahr genau einzugrenzen, siehe nach der schon zitierten Arbeit von MEHNE (wie Anm. 26) D. POECK, *Formgeschichtliche Beobachtungen zur Entstehung einer necrologischen Tradition*, (MEMORIA. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter) hg. v.K. SCHMID und J. WOLLASCH (im Druck).

<sup>50</sup> Dazu WOLLASCH (wie Anm. 45).